

VEREIN DER FREUNDE DES KATHOLISCHEN STUDENTENHAUSES
POSTCHECK-KONTO 40-29046-0, IBAN CH74 0900 0000 4002 9046 0
IHRE SPENDE IST IN ALLEN KANTONEN STEUERBEFREIT.

KATHOLISCHES STUDENTENHAUS

SEKRETARIAT

Herbergsgasse 7

CH-4051 Basel

Telefon +41 61 264 63 63

freunde-studentenhaus@unibas.ch

KATHOLISCHES
STUDENTENHAUS



JAHRESBERICHT 2013

VEREIN DER FREUNDE DES KATHOLISCHEN STUDENTENHAUSES BASEL



LEBEN HEISST IMMER WIEDER ANFANGEN

Leben heisst immer wieder anfangen – so könnte man in Abwandlung dessen sagen, was Rainer Maria Rilke in den Duineser Elegien über den Lebensverlauf schreibt, nämlich dass immer wieder Abschied genommen werden muss.

Der menschliche Lebensverlauf ist in der Tat eine Abfolge von Abschieden und Anfängen, wobei sich bei jedem Anfang gleichzeitig auch der nächste Übergang abzeichnet. Dazwischen gibt es ruhige Phasen – so ist es in der Regel und so hoffen wir es zumeist – in denen wir «angekommen sind», in denen wir verweilen können. Moderne Lebensläufe sind allerdings unruhiger geworden, sie kennzeichnen sich durch viel mehr Übergänge als früher, mit mehr Abschieden und Neuanfängen. Biografische Übergänge – ob gewollt oder nicht gewollt, ob Migration, Beginn eines Studiums, eine neue Arbeitsstelle, der Verlust eines geliebten Menschen – unterbrechen den Lebensverlauf, lösen

Menschen aus gewohnten Routinen, erfordern eine Reorganisation des Lebens und führen häufig zu Verunsicherungen.

In diesen Zeiten des Umbruchs ist neben selbstverantwortlichem Handeln auch die soziale Unterstützung ganz wichtig. Beides entscheidet letztlich, ob aus der Herausforderung eine Chance zur persönlichen Weiterentwicklung entsteht. Die jungen Frauen und Männer unseres Studentenhauses – die genau in einer solchen Umbruchphase stehen – finden an der Herberggasse 7 das nötige, unterstützende Umfeld, einen Ort, an dem sie ankommen und an dem sie verweilen können. Und hierfür sei Cornelia Jansen ganz herzlich gedankt für ihren engagierten Einsatz als Heimleiterin.

Leben heisst immer wieder Abschied nehmen. Auch im Vorstand des Freundevereins mussten wir uns von zwei Kollegen verabschieden. Zum einen von Prof. Dr. Anne Peters, die

ehrenvoll zur Direktorin des Max-Planck-Instituts für Völkerrecht in Heidelberg berufen wurde, zum anderen von Roland Schlumpf. Beiden möchte ich herzlich für ihre wertvolle Arbeit im Freundeverein danken, verbunden mit den besten Wünschen für ihre berufliche und private Zukunft.

Dieser Abschied markiert auch schon den Neuanfang von zwei neuen Kollegen in unserem Vorstand. In Zeiten, in denen alle so sehr beschäftigt sind und keine Zeit für gar nichts haben, ist es alles andere als selbstverständlich, dass wir schon zwei hochkarätige Nachfolger gefunden haben. Es sind dies Prof. Dr. iur. Peter Jung, Nachfolger von Prof. Anne Peters, und somit unser Bindeglied zur Universität Basel, sowie Herr lic. iur. Gianfranco Balestra, der als ehemaliger CEO einer grossen Versicherungsgesellschaft eine enorme Erfahrung in Sachen Finanzen mitbringt – eine Kompetenz, die uns beim Erfüllen der Kern-

aufgaben des Freundevereins sehr hilfreich sein wird.

Und somit hat jeder Abschied sein Gutes und bietet neue Chancen! ■

INHALT

EINLEITUNG DER PRÄSIDENTIN	2
FUNKTIONEN UND E-MAIL-ADRESSEN	4
JAHRESRÜCKBLICK	6
IMPULS	9
AUS DER SICHT EINES BEWOHNER	12
BERICHT WOHNHEIM	14
FORSCHEN, LEHREN, UMSETZEN	17
NEUANSCHAFFUNGEN, BIBLIOTHEK	20
IN DIE ZUKUNFT INVESTIEREN	22
PERSONALIA	24
FACTS & FIGURES	25
BERICHT DER REVISIONSSTELLE	26
ZAHLEN	27

FUNKTIONEN UND E-MAIL-ADRESSEN



PRÄSIDENTIN

Prof. Dr. phil.
Pasqualina Perrig-Chiello, Basel
pasqualina.perrigchiello@psy.unibe.ch



VERBINDUNG ZUM JESUITENORDEN, LEITER KUG UND STUDENTENHAUS

Dr. theol.
P. Christoph Albrecht SJ, Basel
christoph.albrecht@jesuiten.org



VIZE-PRÄSIDENT

Dr. med.
Jürg Berchtold-Meier, Bottmingen
j.berchtold@interga.ch



REDAKTION JAHRESBERICHT, VERBINDUNG ZUM AUGUSTINUSVEREIN

Dr. med. Josef Jeker, Basel
jjeker@bluewin.ch



AKTUAR

Christian Müller, Basel
christianmue@bluewin.ch



FUNDRAISING*

Lic. iur.
Gianfranco Balestra, Reinach BL
gianfranco.balestra@bluewin.ch



VERBINDUNG ZUR UNIVERSITÄT*

Prof. Dr. iur.
Peter Jung, Freiburg
peter.jung@unibas.ch



BUCHHALTUNG UND FINANZEN

Sylvia Laumen, Basel
s.laumen@unibas.ch



**LEITER KUG UND STUDENTENHAUS,
FLÜCHTLINGSSEELSORGER**

Dr. theol.
P. Christoph Albrecht SJ, Basel
christoph.albrecht@jesuiten.org



LEITERIN WOHNHEIM

lic. phil I
Cornelia Jansen,
Frenkendorf
cornelia.jansen@unibas.ch



UNISEELSORGER

P. Andreas Schalbetter SJ, Basel
andreas.schalbetter@jesuiten.org



LEITUNG SEKRETARIAT

lic. phil. I
Esther Müller, Basel
esth.mueller@unibas.ch



UNISEELSORGERIN

Dr. theol. und lic.phil I
Irina Bossart, Basel
irina.bossart@unibas.ch



**SEKRETARIAT, BUCHHALTUNG
UND FINANZEN**

Sylvia Laumen, Basel
s.laumen@unibas.ch

DAS JAHR AUS DER SICHT DER SEELSORGE

KATHOLISCH?

Das Katholische Studentenhaus ist in Basel den meisten nur dem Namen nach bekannt. Des öfteren werde ich auch von Leuten gefragt, die seit Jahren in Basel leben, ob das Studentenhaus auch Studenten aus anderen Konfessionen beherbergt. Und manche sind über die Antwort erstaunt, dass hier Studenten und Studentinnen aus allen möglichen Ländern mit sehr unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen wohnen.

Tatsächlich ist die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion kein Auswahlkriterium bei den Bewerbungen. Allerdings wird gerade die kulturelle Vielfalt zum Lernfeld für das Einüben einer dialogischen Haltung gegenüber anderen. Wo das gelingt, verwirklicht sich das Katholische im Sinne einer ganzheitlichen (griech. kath'holon) Weltbetrachtung im konkreten Alltag.

Die Katholische Universitätsgemeinde (kug) hat im gegebenen Kontext ein

schwieriges Label. Ist kirchliche Wirklichkeit allgemein für viele junge Leute schlicht und einfach bedeutungslos geworden, so ist die konfessionelle Unterscheidung für die meisten noch weniger nachvollziehbar. In der kug stehen wir also vor der schönen Herausforderung, unsere römisch-katholisch geprägte Identität als bereichernd und für das konkrete Leben bedeutsam erfahrbar werden zu lassen. (Ich schreibe hier «römisch», weil auch die anderen Kirchen für die ganzheitliche Dimension stehen, wo sie sich für Ökumene, interreligiösen Dialog, Ökologie und Gerechtigkeit engagieren.)

DAS KUG-PROGRAMM IM JAHR 2013

Bedeutsam wird kirchlich bereicherte Spiritualität eigentlich immer erst über die Erfahrung einer ehrlichen und respektvollen Auseinandersetzung mit eigenen persönlichen und/oder gesellschaftlichen Fragen, Problemen, Wünschen, Sehnsüchten. An dieser Einsicht

«Allerdings wird gerade die kulturelle Vielfalt zum Lernfeld für das Einüben einer dialogischen Haltung gegenüber anderen.»





orientiert sich die thematische und methodische Ausrichtung unserer Veranstaltungen und unseres Angebots.

Wie schon seit mehreren Jahren organisierte das Borromäum zusammen mit dem Studentenhaus und der kug auch im Februar 2013 eine Wüstentour in Marokko. Unser Frühjahrsemesterthema 2013 war «Entscheiden»: Wir machten eine Exkursion in die Lenzburger Ausstellung «ENTSCHEIDEN» und bildeten vor Ostern eine Fastengruppe unter dem Motto «verzichten und neu gewichten».

Auch fand der Workshop zur Entscheidungsfindung grosses Interesse. Für ein Podium zum Problem des Nord-Süd-Gefälles mit RednerInnen verschiedener entwicklungspolitischer Organisationen gewannen wir als Kooperationspartner das Schweizerische Tropen- und Public Health-Institut, die Fachstelle für Nachhaltigkeit der Universität Basel, das Calcutta Project Basel und das Ref. Pfarramt beider Basel an der Universität, was bei schönstem Frühlingswetter mit

einem buchstäblich überfüllten Hörsaal belohnt wurde.

Im Sommer erlebte eine kleine Gruppe Exerzitien auf der Strasse in Bern, eine andere Gruppe geistliche Tage auf der Belalp. Kurz vor Vorlesungsbeginn im September konnten wir unter Mitwirkung mehrerer der Universität angegliederten Institutionen erstmals die «Starting Days» durchführen: 40 StudienanfängerInnen kamen in den Genuss einer zweieinhalbtägigen Veranstaltung mit Workshops zu allen Fragen, die sich angehende StudentInnen stellen.

Unser Programm im Herbstsemester orientierte sich am Wort «genug» und der Frage, wo sich Lebensqualität und Erfüllung tiefer Wünsche in einer Überflussgesellschaft finden lassen. Zur materiellen (ökologischen), psychosozialen wie spirituellen Dimension dieser Frage organisierten wir Workshops, Podien und Momente des Zusammenseins. ■

BENEDIKT VON NURSIA UND SEIN VERHÄLTNIS ZUR FRAU ODER: **DIE LIEBE LERNEN**

AUS DEM IMPULSREFERAT ANLÄSSLICH DES AKADEMIKERSONNTAGS VOM 3. NOVEMBER 2013:

In der von Papst Gregor dem Grossen (†604) abgefassten Lebensbeschreibung des heiligen Benedikt (um 480-548/560) spielen Frauen in drei Schlüsselszenen eine wichtige Rolle: Als liebende Ammenmutter in den Jugendjahren, als Objekt der Versuchung auf dem Weg zur inneren Reife sowie als seelenverwandte Schwester in der Erfahrung der Liebe und geistlichen Vollendung nach der Lebensmitte.

Nachdem Benedikt den Plänen seines Vaters den Rücken gekehrt und sich auch von der Ammenmutter abgenabelt hatte, um nicht immer ein ‹Sohnemann› zu bleiben, zog er sich in die Einsamkeit zurück. Eines Tages erlebte er eine starke sinnliche Versuchung: Das Bild einer schönen Frau, das in seiner Erinnerung aufstieg, entfachte eine solche Glut und Leidenschaft, die er kaum mehr kontrollieren konnte und die ihn ‹ausser sich› brachten. Im letzten Moment warf er sich

in ein Dornengestrüpp und wälzte sich so lange darin, bis die Lust zum Schmerz wurde. Damit habe er das verführerische Feuer in seinem Innern gelöscht und die Sünde besiegt, wie es im Text heisst. Hier erscheint die Frau als (Lust-) Objekt, als Projektionsfläche für sexuelle Begierden und Sehnsüchte. Allerdings bekämpft Benedikt nicht ‹die Frau› als solche, sondern diejenige (eigene) Triebhaftigkeit, die mit der Herabwürdigung der Frau einhergeht. Das ist auch eine Absage an die ‹Tradition› der Beherrschung der Frau im Sinne einer ausgelagerten Selbstkontrolle.

Die dritte Szene bringt eine Begegnung auf Augenhöhe und in Herzenstiefe. Der Mönch traf sich einmal jährlich mit seiner Schwester Scholastika, um geistliche Gespräche zu führen und gemeinsam zu essen. Als es wieder einmal soweit war, wollte er wie immer vor Einbruch der Nacht zurück ins Kloster. Scholastika bat ihn jedoch, diesmal zu bleiben, damit sie sich bis



«Denn Liebe macht nicht blind,
sondern hellsehtig und
sie öffnet ein Fenster zum Himmel.»

zum Morgen über die Freuden des himmlischen Lebens unterhalten könnten. Benedikt reagierte entsetzt auf den Wunsch der Schwester. Da betete sie unter Tränen zu Gott und erreichte, dass ein heftiges Gewitter losbrach, so dass Benedikt bleiben musste. (Das Weinen symbolisiert nach altkirchlicher Tradition die Intensität des Gebets; Tränen sind Zeichen der Nähe Gottes.) Dem von Scholastika mit himmlischer Unterstützung bewirkte Regelbruch kam eine therapeutische Funktion zu, nämlich zu erkennen zu geben, dass die Liebe am grössten ist (1 Kor 13). Papst Gregor meinte, Scholastika habe mehr vermocht, weil sie mehr liebte, denn Gott sei nach Johannes die Liebe (1 Joh 4,8.16).

Nicht zufällig wurde Benedikt nach der intensiven Begegnung mit seiner Schwester – sie kann im Anklang ans Hohe Lied (4,9) auch als seelenverwandte Liebste verstanden werden – eine Vision zuteil. Denn Liebe macht nicht blind, sondern hellsehtig und sie öffnet ein Fenster zum Himmel. Zugleich erscheint auch die Welt in neuem Licht. ■



EIN ZUSAMMENGEHÖRIGKEITSGEFÜHL WIE IN EINER GROSSEN FAMILIE

Mein Zimmer an der Herbergsgasse bezog ich im Sommer 2009 zu Beginn meines Chemiestudiums an der Universität Basel. Anfangs war ich etwas unsicher, wie das Zusammenleben mit 16 weiteren Mitbewohnern unterschiedlichster Herkunft auf dem gleichen Stockwerk funktionieren soll, aber meine Befürchtungen erwiesen sich schon nach kürzester Zeit als unbegründet. Die Bewohner des Stockwerks bilden eine tolle Gemeinschaft, das Klima ist sehr offen und freundlich. Man trifft sich regelmässig in der Küche und diskutiert die verschiedensten Dinge. Man teilt positive und negative Erlebnisse und mit der Zeit bildet sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl wie in einer grossen Familie, besonders unter den Studierenden, die längere Zeit im Studentenhaus wohnen. Natürlich gibt es auch häufig Wechsel der Bewohner, aber dadurch lernt man auch viele interessante Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen kennen, was sehr berei-

chernd sein kann.

Während der gesamten Zeit, in der ich im Studentenhaus wohne, hat es nie ernsthafte Probleme mit Mitbewohnern gegeben.

Regelmässig werden Stockwerkabende oder Grillabende organisiert, die immer sehr lustig sind. Wenn der FC Basel im Europacup spielt oder eine wichtige Sportübertragung läuft, treffen sich die sportbegeisterten Mitbewohner im Partyraum, um die Spiele auf Grossleinwand zu verfolgen. Mit einem Team aus Mitbewohnern vom Studentenhaus haben wir auch schon an Fussball- und Unihockeyturnieren gegen andere Wohnheime teilgenommen. Alle diese Aktivitäten der Bewohner auf dem Stock sorgen für eine sehr gute Wohnatmosphäre im Studentenhaus.

Eine weitere Bereicherung für das Leben im Studentenhaus sind die Veranstaltungen der katholischen Universitätsgemeinde. Hervorzuheben ist dabei der Chor UNIso der kug, in

UND NOCH DIES:

Im Jahresbericht 2008 hat sie unter dem Titel «From India to Basel» ihre ersten Eindrücke im Studentenhaus beschrieben. Jetzt hat sie uns ein E-Mail geschickt:

I leave Basel and head for Kerala. Time has flown very fast. I have defended my Ph. D thesis and will need to wait to hear from job applications. Therefore I return to India. It has been a pleasure staying at Herbergsgasse 7 and knowing many good people over the years.

Thank you very much!
Sandhya Prabhakaran

«Mitnehmen werde ich sehr viele frohe Erinnerungen meiner Studienzeit im Studentenhaus, die mich ein Leben lang begleiten werden.»

welchem ich seit drei Jahren begeistert mitsinge.

Das Wohnklima im Studentenheim ist ideal für das Studium an der Universität. Mein Chemiestudium verläuft sehr gut und ich konnte kürzlich meine Masterarbeit erfolgreich abschliessen. Im Sommer werde ich das Studentenheim mit einem Masterabschluss verlassen. Mitnehmen werde ich sehr viele frohe Erinnerungen meiner Studienzeit im Studentenhaus, die mich ein Leben lang begleiten werden. ■



WOHNEN ODER MEHR?

Was macht das Wohnen im katholischen Studentenhaus aus? Unser Ziel ist, neben dem günstigen Wohnraum und der guten Infrastruktur, sozialen Austausch und Partizipation zu fördern – auf dem Stockwerk oder bei verschiedenen Anlässen im Haus.

In diesem Jahr luden wir kurzfristig zu einem Weihnachtsessen ein. Bewohner von Polen bis China assen zusammen Fondue und hörten eine Weihnachtsgeschichte. Als besondere Attraktion spielte ein Bewohner Hackbrett und führte danach alle Interessierten in das Instrument ein. Weitere Angebote waren eine Führung im Novartis-Campus, die traditionelle Herbstwanderung auf den Belchen, eine Schneeschuhwanderung auf den Feldberg und das Grättimännerbacken in der Weihnachtszeit. Bei «Fremde Töpfe» laden Bewohner einer Nationalität zu einem typischen Essen ein. Neben China war Deutschland an der Reihe – so kamen wir durch zwei deutsche Bewohnerinnen in den Genuss von

Bratkartoffeln, deutschem Bier und einer selbstgemachten Schwarzwälder Kirschtorte. Es ist jeweils eine kleine Anzahl der Bewohner/innen, welche solche Angebote nutzen. Uns ist aber wichtig, damit ein «Mehr» an Wohnqualität und Atmosphäre zu bieten.

Ein weiteres Anliegen ist, Verantwortung und Eigeninitiative der BewohnerInnen zu stärken. Ein schönes Beispiel ist, dass eine Bewohnerin zwei alten Wohnheimrädern wieder zur Fahrtüchtigkeit verhalf und diese nun im Wohnheim verleiht. Dazu gehören auch, uns wichtige Anliegen wie das Sorgetragen zur Einrichtung im Studentenhaus und den sorgfältigen Umgang mit Ressourcen wie Energie zu thematisieren und die BewohnerInnen mit einer herzlichen Hartnäckigkeit darauf hinzuweisen. In diesem Zusammenhang möchte ich auch dem Cleanteam – bestehend aus dem Hauswart Markus Dreier und Mara Aleric und Jela Sibonjic – meinen herzlichen Dank für ihre Arbeit und ihr hilfreiches Mitdenken aussprechen.





Nach wie vor ist die Nachfrage nach Zimmern sehr gross, so dass wir nur jede vierte Person, die sich bewirbt, aufnehmen können. Weil günstige Zimmer in Basel rar sind, bewerben sich auch viele PraktikantInnen, die mit einer oft geringen Praktikumsentschädigung auf günstigen Wohnraum angewiesen sind. Gerade auch Spitäler oder grosse Konzerne bieten wenig bis gar keine Zimmer für ihre PraktikantInnen an. Priorität haben aber die Studierenden, denn für mehr als 12'000 Studierende sind in Basel knapp 300 Zimmer in Wohnheimen vorhanden. Der Augustinusverein ist als Träger mit unserem Wohnheim und dem Borromä-

um mit insgesamt 118 Zimmern der grösste Anbieter. Bei der Aufnahme der Bewohner achten wir neben einer guten Durchmischung darauf, diejenigen Studierenden aufzunehmen, welche aus finanziellen oder anderen Gründen wenig Chancen auf dem Wohnungsmarkt haben. Neu haben wir deshalb 2 Zimmer dauerhaft an das Schweizerische Tropen- und Public Health Institut vermietet.

Bei all dieser Arbeit als Wohnheimleiterin spüre ich die grosse finanzielle und ideelle Unterstützung des Augustinusverein und des «Vereins der Freunde»: Herzlichen Dank dafür! ■

DAS SCHWEIZERISCHE TROPEN- UND PUBLIC HEALTH-INSTITUT – 70 JAHRE

FORSCHEN, LEHREN, UMSETZEN

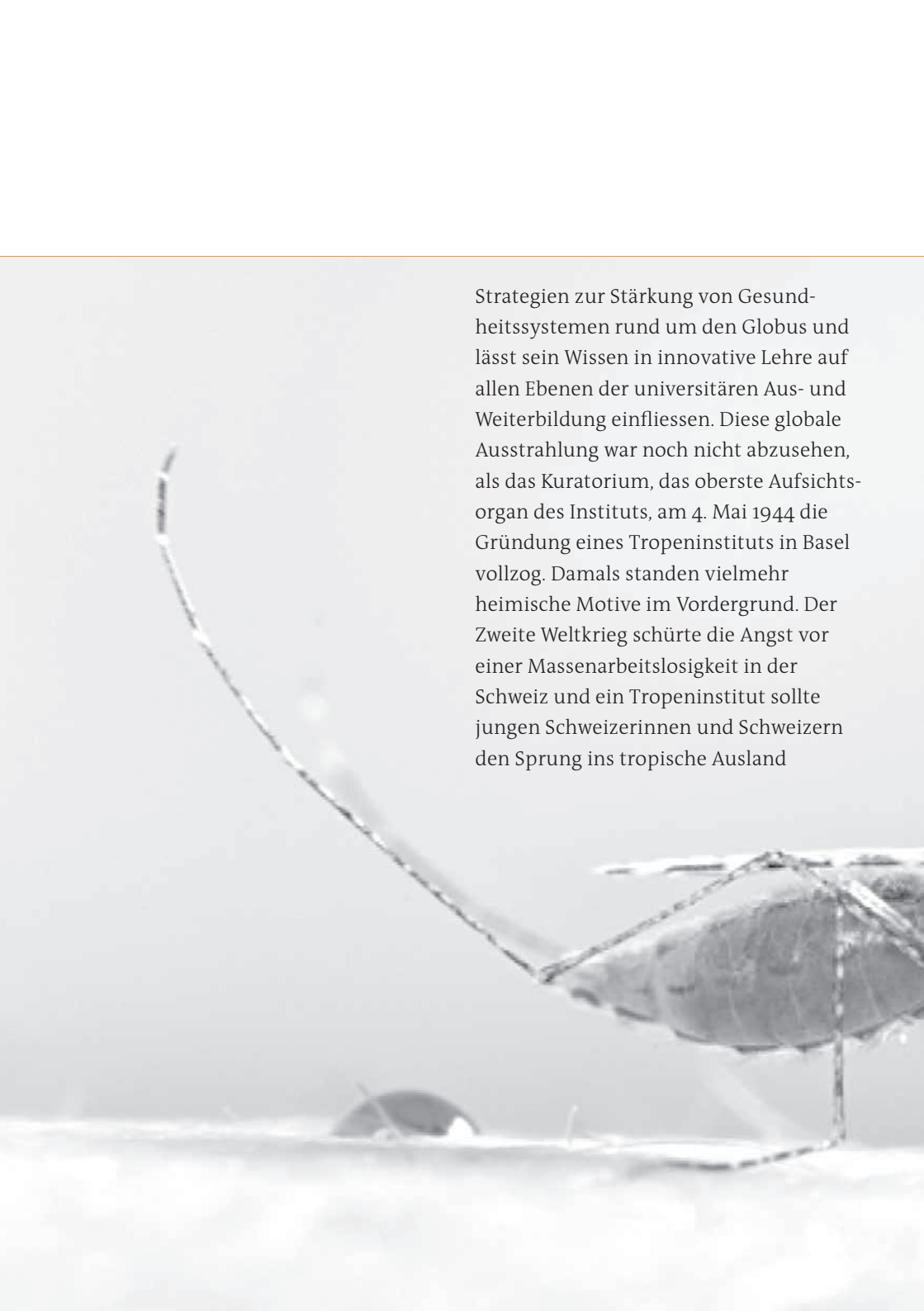
Der Vorlesungssaal an der Herbergsgasse 7 ist rappellvoll. Kein Wunder: auf dem Programm steht heute keine knöcherne Theorie, sondern das Leben pur: der faszinierende Lebenszyklus des Malaria-Parasiten *Plasmodium falciparum*. Pascal Mäser, Professor am Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH) entführt seine Zuhörerinnen und Zuhörer in ferne Gegenden Afrikas und Asiens, wo die Malaria noch immer ungehöriges Leid verursacht. Dabei lässt er die neueren Erfolge im Kampf gegen die Krankheit nicht unerwähnt.

Mit Insektizid behandelte Moskitonetze bieten heute einen verlässlichen Schutz gegen die Krankheit, neuartige Formen der Partnerschaft zwischen Pharmaindustrie und den Universitäten haben die Entwicklung von Malaria-Medikamenten angekurbelt und ein viel versprechender Impfstoff wird zur Zeit in Tansania getestet.

SEIT 70 JAHREN IM DIENST DER GESUNDHEIT

Das Swiss TPH hat einen wesentlichen Anteil an diesen Erfolgen. Seit 70 Jahren erforschen seine Expertinnen und Experten akute und chronische Erkrankungen wie die Afrikanische Schlafkrankheit, die Bilharziose, die Tuberkulose oder HIV/Aids. Das Swiss TPH entwickelt





Strategien zur Stärkung von Gesundheitssystemen rund um den Globus und lässt sein Wissen in innovative Lehre auf allen Ebenen der universitären Aus- und Weiterbildung einfließen. Diese globale Ausstrahlung war noch nicht abzusehen, als das Kuratorium, das oberste Aufsichtsorgan des Instituts, am 4. Mai 1944 die Gründung eines Tropeninstituts in Basel vollzog. Damals standen vielmehr heimische Motive im Vordergrund. Der Zweite Weltkrieg schürte die Angst vor einer Massenarbeitslosigkeit in der Schweiz und ein Tropeninstitut sollte jungen Schweizerinnen und Schweizern den Sprung ins tropische Ausland



erleichtern. Seither hat sich die Welt gewandelt und mit ihr das Tropeninstitut. Die rege Reisetätigkeit in einer globalen Welt hat zu einem Anstieg der Reise- und Impfberatungen im Haus «zur Föhre» geführt. Das Volumen der Dienstleistungen im Rahmen der vielen globalen Gesundheitsinitiativen ist stark angewachsen und die Forschung hat mit den neusten technologischen Entwicklungen Schritt gehalten.

DIE UMWELT UND NICHT ÜBERTRAGBARE KRANKHEITEN

Wichtige Veränderungen sind auch neueren Datums. Das Tropeninstitut

realisierte, dass sein Wirken gerade auch auf lokaler und nationaler Ebene gestärkt werden muss und dass neue globale Herausforderungen wie die Umweltrisiken oder die Ausbreitung der nicht übertragbaren Krankheiten anzugehen sind. Im Jahr 2009 integrierte es deshalb das ehemalige Institut für Sozial- und Präventivmedizin (ISPM) der Universität Basel und nannte sich in der Folge Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH). Mit dieser Integration wurden die Expertisen des Swiss TPH um die Bereiche Umwelt-Gesundheits-Forschung, Epidemiologie nicht übertragbarer Krankheiten, genetische Epidemiologie und einen zusätzlichen Genderschwerpunkt erweitert. Das Swiss TPH ist international gut gerüstet, um die dringlichsten Gesundheitsprobleme erfolgreich anzugehen. Und dies auf allen Ebenen der Gesundheitssysteme, der Umwelt bis hin zu den Genen und den kleinsten Parasiten wie eben das Plasmodium falciparum. ■



NEUANSCHAFFUNGEN DURCH DEN VEREIN



Auch beste Qualität hat ihre Halbwertszeit und so wurden im Verlaufe des Jahres 2013 die Abnutzungserscheinungen an unseren 22 Jahre alten Stühlen im Cheminée-Zimmer überdeutlich. Nach sorgfältigen Abklärungen entschieden wir uns für den Kauf leichter, zeitlos schlichter Stühle eines Schweizer Anbieters. Wohl mussten wir uns ein wenig gedulden, bis die guten Stücke nach unseren Wünschen in der Ostschweiz gepolstert wurden, doch nun leisten sie ihre Dienste bei Sitzungen und Kursen.

Eine weitere Neuerung ist das Beschilderungssystem, das den Gästen des Studentenhaus den Weg in bunten Farben weist. In einem Haus wie dem unsrigen mit seinen Zwischengeschossen und mehreren öffentlichen Räumen leistet das System eine wertvolle Orientierungshilfe. Ermöglicht wurde uns beides durch den Freundeverein, dem an dieser Stelle herzlich dafür gedankt sei. ■

WISSEN ZUGÄNGLICH GEMACHT

Dank des jahrelangen Einsatzes unseres ehrenamtlichen Bibliotheksteams verzeichnet die Bibliothek des Katholischen Studentenhauses immer mehr Nutzerinnen und Nutzer; das Team hat massgeblich dazu beigetragen, dass unser Bestand nun vollumfänglich in den elektronischen Katalog IDS der wissenschaftlichen Bibliotheken Basel und Bern integriert ist. Unser herzlicher Dank geht an Guido Appius, Ljudmila Schmid, Anton Laub, Rita Braun und Charlotte Lutz! Auch möchten wir an dieser Stelle Claudia Moser von der Universitätsbibliothek Basel für Unterstützung, Rat und Tat ein grosses Merci sagen.

Jeden Dienstagmorgen von 8.30 bis 12 Uhr ist das Freiwilligenteam, das im letzten Jahr einige personelle Veränderungen erfahren hat präsent, und kümmert sich um die Wünsche der Leserinnen und Leser.

Auch dem neuen Team an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön! ■

EINE RIESIGE HERAUSFORDERUNG

Die Überbauung Herbergsgasse 7 / Petersgraben 15 ist nach fast einem halben Jahrhundert in die Jahre gekommen und bedarf dringend einer umfassenden Sanierung. Der Finanzbedarf dafür ist enorm – er geht in die Millionen.

Das Grossprojekt, die Gebäude und damit das Zuhause von mehr als 70 StudentInnen aus aller Welt und der Katholischen Universitätsgemeinde für die nächsten Jahrzehnte zu erhalten, können wir nicht alleine stemmen: **Wir brauchen dafür dringend Ihre Unterstützung!**

Wir sind zuversichtlich, dass wir gemeinsam mit Ihnen diese Herausforderung meistern und danken Ihnen ganz herzlich dafür, dass Sie es durch Ihre Spende ermöglichen, auch in Zukunft jungen Menschen im wörtlichen, aber auch im ideellen Sinne ein Dach über dem Kopf zu bieten. ■



IMPRESSUM

REDAKTION

Dr. med. Josef Jeker, Basel
jjeker@bluewin.ch

COPYRIGHT

Alle Rechte vorbehalten,
insbesondere das Recht auf
Viervielfältigung und Verbreitung.

GESTALTUNG

Senn. Art Direction.
Werbung. Grafik. Konzept.
www.senn-ad.ch

DRUCK

Kreis Druck AG
www.kreisdruck.ch

ERSCHIENEN

Mai 2014

WWW.KUG.UNIBAS.CH



WWW.STUDENTENHAUS.CH



GROSSER RENOVATIONSBEDARF

Die Überbauung Herbergsgasse 7 / Petersgraben 15, welche in den 60er Jahren erstellt wurde, ist in die Jahre gekommen. Nachdem die Gebäudehülle mit Ausnahme der Fassade bereits in vergangenen Jahren überprüft und teilweise saniert worden war, entschied sich der Vorstand des Augustinus-Vereins, eine Zustandsanalyse in Auftrag zu geben, welche insbesondere Heizung, Lüftung und Sanitär sowie die elektrischen Installationen und zusätzlich auch den Brandschutz beinhaltet.

Mit der Durchführung der Zustandsanalyse beauftragt wurde die Firma Rapp Arcoplan AG.

Diese Analyse liegt nun seit dem 8. April 2014 vor. Würden alle vorgeschlagenen Erneuerungen und Verbesserungen realisiert, hätte der Augustinus-Verein einen Finanzbedarf von rund CHF 5 Millionen, wovon rund CHF 3 Millionen für das Vorderhaus und CHF 2 Millionen für das Hinterhaus.

Der Augustinus-Verein wird nun prüfen, welche der vorgeschlagenen Sanierungsarbeiten kurz-, mittel- und längerfristig umgesetzt werden sollen. Dabei ist auch zu beachten, was den Bewohnerinnen und Bewohnern zugemutet werden kann. Insbesondere müssen aber die erforderlichen Finanzmittel bereitgestellt werden können.

Denn es muss das Wünschbare vom Machbaren getrennt werden. Daher liegt noch viel Arbeit vor uns und die Sponsorensuche wird uns noch erheblich beschäftigen.

Wir wollen uns dazu auch die nötige Zeit lassen und keine Risiken eingehen. Dabei können wir von der Tatsache ausgehen, dass das Gebäude im Wesentlichen gut unterhalten ist, so dass die Funktionsfähigkeit unseres Studentenhauses nicht in Frage gestellt ist. Dieser Umstand ist zweifellos auch auf die stete Unterstützung durch den Verein der Freunde zurückzuführen, dem ein riesiger Dank gilt. ■



PERSONALIA

Aus dem Kreis unserer Freunde und Sympathisanten sind kurz nacheinander verstorben das Ehepaar **Herr Carl E. Eder-Graiff** (verstorben am 28.9.2013) und **Frau Nelly M.L. Eder-Greiff** (verstorben am 28.10.2013). Beide waren treueste Begleiter seit Jahren und bis zuletzt präsent bei verschiedenen Anlässen. – In der Todesanzeige von Frau Eder stand: «Der Tod ist der Horizont unseres Lebens, der Horizont aber ist nur das Ende unserer Sicht.»

Das was kein Auge jenseits des Horizontes gesehen hat, erhoffen wir für die beiden, begründet in unserem Glauben an Jesus Christus.

Aus dem Vorstand verlassen haben uns **Herr Roland Schlumpf**, welcher zuständig war für Fundraising und **Frau Anne Peters**, zuständig für die Verbindung zur Universität Basel. Frau Peters wurde berufen ans Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht. Beiden ein ganz herzliches Dankeschön für Ihr Mit-uns-sein und Mitwirken.

Vorbehältlich der Zustimmung durch die GV werden neu im Vorstand sein: **Herr Gianfranco Balestra**, geboren 1939 in Lugano. Studium der Philosophie und Theologie in Freiburg i. Üe., Jurastudium in Basel. Beruflich war er zuerst in leitender Stellung bei der Bâloise zuletzt als CEO, dann Präsident der FHBB und des Kooperationsrates der Fachhochschulen der Nordwestschweiz (Heute FHNW) und der PAX Holding und während zwölf Jahren Präsident des Stiftungsrates des WBZ in Reinach. Verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern,

und **Herr Peter Jung**, seit 2004 Ordinarius für Privatrecht an der Universität Basel. Daneben nimmt er seit 1999 eine Gastprofessur an der Université Panthéon-Assas in Paris wahr. Herr Jung hat in Deutschland und Frankreich Rechtswissenschaft und Geschichte studiert sowie sich in Freiburg/Br. mit einer Arbeit im Gesellschaftsrecht habilitiert. Er ist mit einer Richterin verheiratet und Vater zweier Buben im Alter von sechs und vier Jahren. ■

FACTS & FIGURES

UNABHÄNGIG VON NATIONALITÄT, RELIGION UND GESCHLECHT BIETET UNSER HAUS STUDIERENDEN EIN ZUHAUSE. ENTSPRECHEND VIELFÄLTIG IST DIE DURCHMISCHUNG DER AKTUELL 74 BEWOHNERINNEN UND BEWOHNER. ES SIND DAS IN ZAHLEN:

45 FRAUEN 29 MÄNNER

CHRISTEN	52
KATHOLISCH	36
EVANGELISCH-REFORMIERT	14
ORTHODOX	2
JÜDISCH	1
ISLAM	5
BUDDHISMUS	3
KEINE RELIGION ODER KEINE ANGABE	13

NATIONAL	
Aargau	3
Appenzell AR	1
Bern	1
Graubünden	3
Luzern	2
Obwalden	1
St. Gallen	5
Solothurn	3
Schwyz	3
Tessin	8
Uri	1
Zürich	1

INTERNATIONAL	
Aserbaidtschan	1
Burma	1
China	3
Deutschland	11
Indien	1
Indonesien	2
Italien	3
Japan	1
Kroatien	1
Laos	1
Liechtenstein	1
Litauen	1
Marokko	1
Mongolei	1
Österreich	1
Polen	1
Serbien	1
Spanien	4
Südkorea	1
Türkei	1
Ukraine	2
Vietnam	2

BERICHT DER REVISIONSSTELLE



Bericht der Revisionsstelle
an die Generalversammlung der
**Vereinigung der Freunde des katholischen
Studentenhauses in Basel**
Herberggasse 7
4051 Basel

Reinach, 16. April 2014

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung) der Vereinigung der Freunde des katholischen Studentenhauses, Basel für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und den Statuten

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

bellwald treuhand ag

Bellwald Anton-Andreas
Revisor

BILANZ UND ERFOLGSRECHNUNG

	2013	2012
BILANZ		
AKTIVEN	CHF	CHF
Kasse	641.25	441.25
Post	35'119.96	70'888.16
Bank	52'553.78	52'449.93
Debitoren	0.00	-34'660.00
Total Aktiven	88'314.99	89'119.34
PASSIVEN		
Transitorische Passiven	5'877.00	0.00
Eigenkapital per 01.01.13	89'119.34	87'965.03
Betriebsergebnis	-6'681.35	1'154.31
Eigenkapital per 31.12.13	88'314.99	89'119.34
Total Passiven	88'314.99	89'119.34
ERFOLGSRECHNUNG		
ERTRAG	CHF	CHF
Mitgliederbeiträge	27'455.00	34'880.00
Beiträge Institutionen	1'400.00	1'480.05
Übrige Erträge	8'468.00	7'718.55
Zinserträge PC & BKB	126.75	172.75
Total Ertrag	37'449.75	44'251.35
AUFWAND		
Anlässe (GV & Sitzungen)	224.80	680.65
Druck & Versand Jahresber.	10'701.10	6'209.85
Beiträge Studentenwohnheim	24'530.85	20'000.00
Beiträge Bibliothek	3'637.00	11'420.00
Beiträge Universitätsgemeinde	3'200.00	3'810.00
Werbeaufwand, Drucksachen	785.60	280.44
Verwaltungsaufwand	1'051.75	696.10
Total Aufwand	44'131.10	43'097.04
Betriebsergebnis	-6'681.35	1'154.31